



## LESEPROBE

# Das deutsche Dilemma

Hans A. Bernecker

Nach der jüngsten Bundestagswahl 2021 kommentierte die renommierte Neue Zürcher Zeitung die Position Deutschlands im Europarahmen mit einer besonderen Headline: „Das deutsche Jahrzehnt ist vorbei!“. Der Chefredakteur Eric Gujer versuchte in einem vierspaltigen Artikel in gewohnt seriöser Form, aber aus dem Blickwinkel der Schweiz, die Zukunft Deutschlands zu umreißen. Ich erlaube mir, den ersten Absatz an dieser Stelle zu zitieren:

„Jede Nation hält sich für etwas Besonderes. Die Amerikaner sehen ihr Land als göttliche Verheißung, die Franzosen glauben an ihre zivilisatorische Mission und die Schweizer an die Überlegenheit der direkten Demokratie. Und die Deutschen? Sie haben sich nach dem Zivilisationsbruch eine Ersatzidentität zusammengebastelt, in deren Wertekanon wirtschaftliche Tüchtigkeit und politische Stabilität weit oben stehen. Mögen sich US-Demokraten und -Republikaner in einträchtigem Hass bekämpfen, mag in Frankreich jeder halbwegs populäre Politiker seine eigene Partei gründen, Deutschland ließ sich davon nicht beeindrucken. Es war ein Vorbild an Solidität und Berechenbarkeit. Vielleicht ändert sich dies gerade.“

Mit dem Wahlergebnis zugunsten der regierenden Ampelkoalition wurde ein besonderer Abschnitt beendet, der eine ganze Generation erfasste, 16 Jahre Merkel und zuvor 7 Jahre Rot/Grün kann man rückblickend als Übergang beschreiben. Denn mit Kohl und der Wiedervereinigung endete die deutsche Geschichte von 1949 bis 1998 in der gewohnt unterschiedlichen Färbung der Meinungen, aber einer durchaus klaren Kontinuität der Ziele von rund 83 Mio. Menschen aktuell, vorher rund 60 Mio. plus Einwanderer und ab 1990 plus weiteren 15 Mio. Ostdeutschen. [...]



BERNECKER